



SCHAUSPIEL

KULUNKA TEATRO

**ANDRÉ &
DORINE**

DI 14.02.2017 | 20:00
MI 15.02.2017 | 20:00

THEATERFORUM



ANDRÉ & DORINE von Kulunka Teatro

Mit

Garbiñe Insausti, José Dault,
Eduardo Cárcamo

Regie

Iñaki Rikarte

Bühne

Laura Eliseva Gómez

Kostüme

Ikerne Giménez

Masken

Garbiñe Insausti

Musik

Yayo Cáceres

Licht

Carlos Samaniego

Dauer

1.20 Std., keine Pause

Fotos

Gonzalo Jerez, Manuel D.

DAS STÜCK

Die spanische Gruppe Kulunka Teatro hat mit ANDRÉ & DORINE ein Theaterstück geschaffen, das ganz ohne Worte und Mimik die anrührende Geschichte eines älteren Paares im Kampf gegen Alzheimer erzählt. André und Dorine nehmen gemeinsam den Kampf gegen das Vergessen auf und versuchen, mit Erinnerungen an frühere Tage und mit viel Liebe und Zuneigung, Dorines Demenz zu verlangsamen.

Mit ausdrucksstarken Masken schlüpfen die drei Darsteller in 15 Rollen und bringen den Zuschauern das Paar einfühlsam und intensiv nahe. Die Masken erinnern an die bekannte Familie Flöz und wurden in Zusammenarbeit mit ihnen entwickelt. Eine anrührende und poetische Liebesgeschichte.

In den letzten drei Jahren gastierte die Gruppe in 22 Ländern, u.a. in Europa, Südamerika, USA, China und wurde mit dem 1. Preis bei den internationalen Theaterfestivals in Birmingham und Havanna ausgezeichnet.



PRESSE

Geschichte einer vergessenen Liebe

Sie streicht, er tippt, und das Cello gewinnt dabei jedes Mal über die Schreibmaschine. Was einfach ein kleines, zur Routine gewordenes Gekabbel unter alten Eheleuten darstellen könnte, wird [...] zu einem wortlosen Austausch voller Witz, voller gemeinsamer Lebenserfahrung und, auch das, voller Sinnlichkeit.

Es kann auch gar nicht anders sein, denn seine Macht, die Macht der Wörter, die Macht der Sprache und des Abstrakten, ist gebrochen. Niemand spricht auf dieser Bühne. Und während der Mann, den wir André nennen wollen, gerade sein aktuelles Buch fertig schreibt, auf das er mindestens so mächtig stolz sein wird wie auf die vorangegangenen, erhält seine Frau Dorine ihre Alzheimer-Diagnose. Die spanische Theatertruppe Kulunka Teatro hat ihr Stück nach den Schicksalen des französischen Sozialphilosophen André Gorz und seiner Frau modelliert, die sich 2007 gemeinsam das Leben nahmen. Dorine Gorz litt zwar nicht an Alzheimer, aber Kulunka Teatro geben der Geschichte damit dennoch einen weiteren katastrophischen Dreh: Ein Geistesmensch muss den geistigen Verfall eines geliebten Menschen miterleben.

Garbiñe Insausti, José Dault und Eduardo Cárcamo schlüpfen unter insgesamt 15 unterschiedliche Masken, die mit viel Liebe zum Detail individualisiert sind, etwa in der Farbe und Dichte

der Haare und Augenbrauen, in der Knochenform, dem Faltenverlauf, in der Zeichnung geschwungener oder strichhafter Lippen – die aber dennoch stets Masken bleiben, Erinnerungen an das Allgemeine, allesamt ein klein wenig zu groß für die Körper, die aus ihnen herausragen. Dass sie den durchweg jungen Schauspielern überhaupt erst die Möglichkeit geben, die Figuren einigermaßen glaubwürdig – und hier passt ausnahmsweise der Begriff – zu verkörpern, bleibt ein angenehmer Nebeneffekt. Genau diese Verbindung des Besonderen mit dem Allgemeinen erreicht den bedrückenden emotionalen Effekt der Inszenierung: In einem – von der geschmacklosen Tapete abgesehen – betont schlichten Wohnzimmer wird Dorine sich die Socken an die Hände ziehen, sie wird ihren Sohn hier irgendwann nicht mehr erkennen, und sie wird kleine Tröpfchen über den Boden ziehen, wenn sie vom Klo in ihren Sessel schlurft – Symptome der Krankheit, die jeder so zu kennen glaubt.

Aber in diesem Wohnzimmer ertönen auch zum ersten Mal die neuen, schrägen Klänge von Dorines Cello, hier versucht André, die Geschichte einer Liebe in die Tasten zu hauen, die sich immer wieder ganz konkret im Bühnenvordergrund nachzuspielen beginnt: Mit seinen Schriften, die sie sich ekstatisch über die Brust reibt, ohne sie allzu genau zu lesen, hat er Dorine damals rumgekriegt. Was sie heute aber mit dem seltsamen Blatt Papier anfangen soll, auf dem doch ihre gemeinsame Ver-



gangenheit steht, weiß sie nicht mehr und will es zerknüllen. All diese traurigen Miniaturen liefen immer noch Gefahr, in einen übergeföhlichen Mitleidsporno zu entgleiten, wäre da nicht eine sehr geschmackssicher angewandte Injektion von Humor, deren Dosis parallel zu Dorines Verfall abnimmt. So passt sich auch der Akkordeon-Chanson, der die Entwicklungen leitmotivisch begleitet, dynamisch an die Stimmungen von Aufbruch, Wehmut und jungem wie reifem Glück an. Anfangs, als Dorine sich im Wartezimmer noch mit einem rüpelhaften Patienten anlegt, der ihren Sohn schon in die Flucht geschlagen hat, spielt sich das ähnlich der pointierten dramaturgischen Binnenstruktur eines Sketches ab.

Einen solchen Exzess an Gesten wie hier, den Luxus verpuffender Bedeutung, leistet sich die Inszenierung ansonsten kaum. Standards wie der verzweifelt-überraschte Blick ins Publikum oder das Zeigen mit ausgestrecktem Arm auf Personen oder Gegenstände verleihen dem Geschehen eher eine Überdeterminiertheit, die aber verblüffend intensiv bleibt. Hier repräsentiert alles, und gleichzeitig ist nichts je abstrakt.

TIM SLAGMAN, NACHTKRITIK.DE

Lachen, lieben, trauern

Die Magie der Maske: Mit einer noch so kleinen Wendung des Oberkörpers, einem in den Schultern angesetzten Schnaufer,

mit dem auf die Hand aufgestützten Kopf löst sich die Starre der Maske scheinbar auf, beginnt wunderbarerweise zu leben. Mit dem Maskentheater „Familie Flöz“ haben wir [...] in der Vergangenheit schon herrlich komische Szenen aus dem Ruhrpott-Alltag erlebt. Jetzt erzählt uns das Teatro Kulunka aus Spanien die Ehegeschichte von „André & Dorine“. Und man lacht, liebt und trauert mit diesen Figuren, die ohne Worte, gerade durch ihre Maske eine so starke Realität gewinnen.

André, kräftiger Gesichtserker unterm weißhaarigen Schopf, hackt auf seiner Reiseschreibmaschine herum. Der Roman muss fertig werden! Dorine, schütterte Grauhaarsträhnen, aber immer noch freche Himmelfahrtsnase, schlurft herein, stört mit ihrem Cellospiel. Kampfdialog zwischen Tastengeklapper und Saitengekratze. Der Sohnemann schaut kurz vorbei, soll sofort Vaters Manuskript lesen, aber gleich auch den von Mutti besorgten Pulli anprobieren. Jede Reaktion ist wie aus dem Leben geschnitten: die patriarchalische Halsstarrigkeit, die mütterliche Fürsorge und, wunderbar, der verzweifelte Blick des Juniors ins Publikum.

Das ist genau der Moment, wo die Maske mit ihren vergrößerten Zügen mehr Ausdruck transportiert als ein Gesicht. Es muss natürlich, was hier der Fall, die Körpersprache so präzise sitzen wie im Sprechtheater Betonung und Phrasierung des Texts. Wenn sich die beiden Alten zurückerinnern, haben die Masken

keine (Kummer-)Falten, und die Gesten sind jugendlich-dynamisch: André, Siebzigerjahre-Langhaar-Jüngling und Möchtegern-Schriftsteller, trifft kesse Cellistin Dorine, und – quietsch, quietsch – wird auf seinem Single-Klappbett der Nachwuchs gezeugt. Der Humor ist leise, übersetzt in Millimeter-Gesten. Und Regisseur Iñaki Rikarte nimmt sich, wohltuend in unserer getriebenen Smartphone-Ära, auch viel Zeit. Zeigt mit Geduld und auf feinnervige Art, wie das Leben durch Alzheimer verdämmt.

[...] Aber alles, was die Spanier hier darstellen, geschieht ja millionenfach: wie André zunächst, im Autoren-Egoismus, die Alzheimer-Diagnose für seine Frau verdrängen will. Und wie er schließlich Zärtlichkeit entwickelt, wie er lernt, mit ihrem Vergessen, ihren verrückten Handlungen umzugehen, zum Beispiel den Mantel verkehrt herum und die Socken als Handschuhe anzuziehen.

Am Ende stehen Vater, Sohn und seine schwangere Braut um den Cellokasten und werfen eine Blume hinein – Dorine ist gestorben. Nach diesem zarten, berührenden Schlussbild verbeugen sich drei junge schöne Menschen, die in fliegendem Wechsel fünfzehn Charaktere gespielt haben: Garbiñe Insausti, auch verantwortlich für die Masken, José Dault (beide haben Kulunka 2010 gegründet) und Eduardo Cárcamo. [...]

MALVE GRADINGER, MÜNCHNER MERKUR





FÖRDERUNG

Gefördert durch den Bezirk Oberbayern, den Landkreis Starnberg, die Gemeinde Gauting und die Fördermitglieder des Theaterforums Gauting e.V.



IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Verantwortlich: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting